

welcher etwa 30 aus Lava erbaute Häuser stehen. Die animalische Leben scheint diesen Boden zu fliehen, und auch das vegetabilische ist ziemlich dürftig, so daß seine Bewohner hauptsächlich nur vom Korallenfang leben. — „Ein kurzer Ausflug,“ sagt Quatrefages, — „zeigte uns bald, daß wir uns für unsere Studien auch von einem längeren Aufenthalt auf Stromboli nichts versprechen konnten; doch wollten wir die Insel nicht verlassen, ohne ihren Vulkan besucht zu haben. Wir verschafften uns Führer und begannen, Jeder mit einem tüchtigen Stocke, das Aufsteigen. Ein bereits sehr steiler Pfad führte uns nach einem Marsch von Dreiviertelsstunden über die Zone der Weinstöcke hinaus. Von hier an wurde der Marsch immer schwieriger: der Boden ward abschüssiger, beweglich und mit großen Disteln bewachsen, welche unsre Kleidung zersezten. Als wir auch über dieses flachlichte Verhau hinaus waren, verschwand jede Spur von Vegetation, und rings umgaben uns nur noch alte Lavaschütten, bald großen Schlackenhausen ähnlich, bald mit schwarzer warmer Asche überdeckt, welche unter jedem Schritte wich. Dieser Theil unserer Wanderung war überaus mühselig und kostete uns über eine Stunde, bis wir den östlichen Gipfel der Insel erreichten. Hier fanden wir einen schmalen Kamm, dem First eines Daches zu vergleichen. Wir waren an der linken Seite heraufgekommen; die rechts bot eine gleichförmige geneigte Fläche dar, an deren unterem Ende, etwa 1500 Fuß unter uns, ein Felskegel über einen schroffen Abgrund emporstieg. Wir hatten diesen Weg rasch zurückgelegt und den Gipfel des alten Kegels erreicht, welcher den des neuen um mehr als 600 Fuß überragt. Der Vulkan begrüßte uns mit einem Ausbruche, der Abgrund zu unseren Füßen entzündete sich und stieß eine Feuergarbe aus, welche ein Krachen wie von grobem Geschütz begleitete. Da wir unmittelbar über dem Krater standen und an weiterem Vordringen durch den beweglichen Boden gehemmt wurden, so konnten wir keine näheren Beobachtungen anstellen. Jeden Augenblick waren wir in erstickende Dampfwolken gehüllt, denen wir nur dadurch auswichen, daß wir einen Seitenkamm hinabstiegen, wo wir das einsame Naturschauspiel vor uns bequemer betrachten konnten. Drei concentrische Einfassungen, deren beide äußere nur noch theilweise vorhanden sind, unlagern den Schlund des Kraters; hinter uns dehnten sich steile Abhänge bis zu den angebauten Strecken hin, welche von oben herab einer Ebene ähnlich sahen. Der gegenwärtige Krater hat sechs verschiedene und getrennte Oeffnungen; zwei derselben stoßen Dämpfe von Salz- und Schwefelsäure aus; aus einem dritten rechts dringt dicker weißlicher Dualm, in welchem rothglühende Steine wie Funken sprühen, unaufhörlich auf- und niederwogen und einen Lärm verursachen, daß man in der Oeffne des Teufels zu seyn wähnt. Einkö liegen